

Ruhrorter Straße 84A, Aufgang C

Ein Besuch im Laboratorium des Malers Christoph Breitmar

Eine Reihe mittlerer Formate stehen lose aufgereiht an den weiß gestrichenen Wänden des geräumigen Ateliers, eines hängt wie in Bearbeitung über einer großflächig abgedeckten Partie des Atelierbodens. Es ist die Arbeit o.T. (EP17) aus dem vergangenen Jahr (2020), 170 cm x 145 cm, Epoxidharz, Acryl, Sprühlack auf Leinwand, in der zwei große transparente und stark spiegelnde Flächen von oben links ausgehend weit in die Bildfläche hineinragen. Die scharf begrenzten, parallel zueinander angeordneten Flächen, die zunächst wie angeschnittene Parallelogramme wirken, erscheinen seltsam räumlich. Die rechte Fläche wirkt, als sei sie nach hinten weggeklappt, während die linke auf einer unregelmäßigen türkisgrünen, unwillkürlich an eine Bodenfläche gemahnenden farbigen Struktur in der unteren Bildhälfte zu stehen scheint.

Andere Arbeiten variieren dieses Prinzip: In die Bildfläche stoßende oder ragende, transparente geometrische Formen überlagern unregelmäßige, gesprühte farbige Strukturen, die in horizontal, vertikal oder diagonal verlaufenden Streifen über die überwiegend weißen Grundierungen gelegt sind. Der unmittelbar entstehende Eindruck von Räumlichkeit auf der offensichtlich planen Bildoberfläche verblüfft; die simple Anordnung geometrischer Formen aus Epoxidharz, in ihrer beabsichtigten Farblosigkeit lediglich als Reflektionsfläche, nicht als Farbkörper dienend, schafft eine unerwartete Bildtiefe, die nichts Illusionistisches hat, die weder verschleiert, was sie ist - eine Anordnung geometrischer Flächen - , noch was sich jeweils unter ihr befindet.

Und dennoch ist hier nichts, wie es scheint: Die Arbeit an der Wand hängt zur Betrachtung da und ist lange fertig; der abgeklebte Boden hat mit der Aufbringung der obersten Schicht aus Epoxidharz nichts zu tun. Die erfolgt in einem separaten „Stinkraum“ auf Böcken liegend und ist in Wirklichkeit rund zwei bis zweieinhalb Millimeter dick, bildet also auf der sonst planen Oberfläche ein Relief, das in sich nicht komplett eben ist und daher auch keine perfekte Reflektion ermöglicht. Und die Farben - was ist hier Farbe, was (nur) Licht? Wobei der Begriff „Farbe“ hier die gesamte Farbigkeit der „Bilder“ - oder Reliefs? umfasst, die Grundierung ebenso meint wie die lose aufgetragenen Sprühfarben, deren Farbtöne industriell gefertigt und in ihren Nuancen nur schwer zu beschreiben sind.

Nach Versuchen zur entindividualisierten Malerei in einer Inkjet-Serie, deren maschinell erstellter Farbauftrag nur durch den computergestützt ermittelten und mit Lösungsmittel / Aceton aufgetragenen Farbcode einen beiläufigen Kommentar zur Malerei - der Verteilung aufgetragener Pigmente mittels eines Pinsels - enthalten, geht Christoph Breitmar in diesen Arbeiten noch einen Schritt weiter.

Farbnuancen von Weiß, kaum von einander zu unterscheiden, eine Grundierung, die Farbe bzw. eine Farbe, die Grundierung ist, ein gesprühtes Farbfeld, das in vielen Fällen unmerklich in die Grundierung übergeht und eine nur partiell aufgetragene Deckschicht aus Kunstharz, die, Bootslack nicht unähnlich, Teile der Oberfläche versiegelt. Der klassische Bildaufbau aus Leinwand, Grundierung, Malerei und Firnis lotet aus, was Malerei tatsächlich ist - oder vielmehr, wo die Grenzen der Malerei liegen. Dabei geht es nicht so sehr um die Frage, was ein Bild eigentlich ist, sondern eher darum, wieviel es braucht, um ein Bild zu sein.

Die geometrischen Flächen, in ihrer Transparenz schon fast das Maximum an Abstraktion, an „Nichts“, erfüllen dabei eine paradoxe Funktion: In ihren minimal unregelmäßigen Oberflächen bricht sich das einfallende Licht und produziert je nach Tageszeit und/oder Leuchtquelle unterschiedliche amorphe Form- und Farbflecken, die den umgebenden Raum als Teil der Oberfläche in den Bildaufbau einbeziehen. Ähnlich wie in den gesprühten Partien ergibt sich hier etwas Ungefähres, nicht restlos zu Steuerndes, das der extrem reduzierten Versuchsanordnung innerhalb dieser Werkserie bei aller Strenge etwas Lebendiges, auch Spielerisches verleiht.

Ulrike Lua

[english version coming soon]